

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **4 (1909)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen

Für die kommende Nummer bestimmte
Korrespondenzen sind jeroeilen bis zum 20ten
jeden Monats zu richten an die
Redaktion: Frau Marie Walter, Winterthur
Stadthausstraße 14.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Einzelabonnements-Preis:
Inland Fr. 1.— } per
Ausland „ 1.50 } Jahr
Patetpreis v. 20 Nummern
an: 5 Gts. pro Nummer.
(Im Einzelverkauf kostet
die Nummer 10 Gts.)

Inserate und Abonnementsbestellungen
an die
Administration:
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich

Von der Heimarbeit-Ausstellung in Zürich.

Wer Gelegenheit hat, einen längeren Blick hinein-zutun in die gegenwärtig im Hirschengraben-schulhaus in Zürich zur Schau gestellte schweizerische Heimarbeitausstellung, der staunt ob der Fülle und Vielseitigkeit des mühsam zusammengetragenen Materials. Unser Generalsekretär, Genosse Lorenz, hat in der kurz bemessenen Zeit das menschenmögliche geleistet an wohl-durchdachter organisatorischer Arbeit.

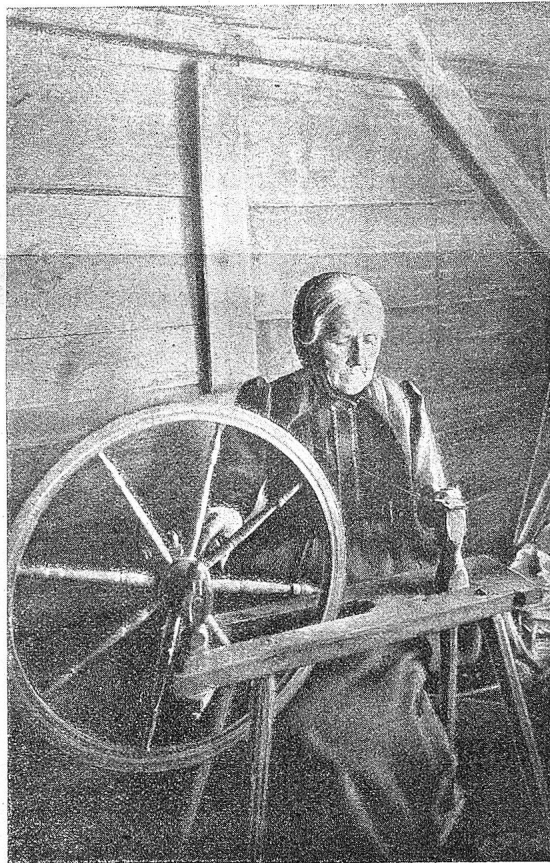
Neben der technischen Abteilung, die mitten hinein-führt in das naturgetreu wiedergegebene, zum Teil recht armjelige Heimarbeiter-leben, vermitteln in der daran anstoßenden literarischen Abteilung eine Menge wohl-gelungener Photographien die intimen Details der Heimarbeiterhäuslichkeit.

Ein paar dieser Bilder sind der heutigen „Vorkämpferin“ beigegeben. Gar viel wissen sie zu erzählen dem, der mit warmempfindendem Herzen sich ihrer Betrachtung hingibt.

Die Toggenburger-Greisin am Spulrad.

Stimmungsvoll wirkt das Bild dieser alten, fin-nenden Großmutter am Spulrad. Wie behutsam dreht sie mit der einen Hand das Rädchen, während die andere das feine Seidengespinnst auf das Spüeli spult. Das prächtig geschnittene Gesicht der Greisin mit seinem seelenvollen Ausdruck und der hohen freien Stirne verrät ein reiches Innenleben. In ihren jungen rüstigen Jahren hat sie das Weber-schiff-

chen behende hin und her geschoben und manche Freude und manches Leid hineingewoben in das glän-zende Seidentuch. Heute sitzen ihre erwachsenen Töchter am Webstuhl und sie, die Uner-müdlische, arbeitet noch immer wie einstens ihre längst ver-storbene Mutter, die ihren Kindern bis an ihr Lebens-ende bei der Arbeit hilfreich zur Seite gestanden. Mit ihr, der Dahingegangenen, hält sie in Gedanken trauliche Zwiegespräch und alle die man-nigfaltigen Bilder aus der Jugendzeit gleiten in buntem Wechsel wie der schillernde Seidenfaden an ihrem innern Auge vorbei.



Die Strohflechterinnen im Aargau.

Leserin! Achte bei diesem Bildchen auf das ernste, von der Arbeit ganz in Anspruch genommene Mienen-spiel der fleißigen Flechterinnen. Die flinken Frauen- und Mäd-chenfinger fügen die Stroh-halme mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit in einander. Bis tief in die Nacht hinein sitzen diese Arbeiterinnen im

Winter wie gebannt auf ihren Stühlen um den Tisch herum und flechten die weißen, schwarzen und far-bigen Stroh-bänder, dreißig, vierzig Meter in der Länge. Und weißt du, wie viel der Arbeitslohn für so ein riesig langes in vielen Stunden mühsam ge-flochtenes Strohband beträgt? 25—50 Rp. Un-glaublich! Nicht wahr? Und doch ist es so. Für sich allein wäre diese Industrie nicht imstande, das be-scheidene Leben dieser Heimarbeiter zu fristen. Die